

EIN

15. JULI 2010

RAUM

HAUS

c/o Mannheim

No 02

15. JULI 2010 Jutta & Hans Heinzmann ZEIGEN Franz West 16. JULI 2010 Christian
Friedrich AUS MANNHEIM Tanja Götzmann IN MANNHEIM Ruth Hutter TEXTE VON Kat-
rin Heitlinger, Laurie Cluitmans, Christian Werth, Agnes Karow,
Christina Irrgang, Fabian Stech

geboren 1944 und 1940
Lehrerin i.R. und Architekt i.R.
leben in Ludwigshafen am Rhein, D

KATRIN HEITLINGER

geboren 1979 in Bad Schwalbach, D
Kunsthistorikerin & wissenschaftliche Volontärin am ZKM in Karlsruhe, D
lebt in Mannheim, D

Interview mit Jutta & Hans Heinzmann

von Katrin Heitlinger (24. Juni 2010)

Ein harmlos erscheinendes Sitzmöbel aus Holz, Eisen und Gips, mattweiß gestrichen, ist vor einer schmalen Wand zwischen zwei Durchgängen im Büro des früheren Architekten Hans Heinzmann platziert. Darüber steht folgende Anleitung: *Wollen Sie diesem Exemplar 05/10 seinen Sinn geben, so setzen Sie sich nackt auf diesen Stuhl.* – In den Moment der Überraschung mischt sich schnell die Erkenntnis bei, dass es sich hier um ein Stuhlexemplar des österreichischen Künstlers Franz West ⁽¹⁾ handeln muss. Mit seiner vom Wiener Aktionismus geprägten Kunst thematisiert der Künstler häufig die Wechselwirkung zwischen Objekt und Körper. Franz West fordert den Betrachter auf in Aktion zu treten, macht ihn zum Performer und Komplizen. Die Grenzen zwischen alltäglichem Gebrauchsgegenstand und Kunstobjekt werden so fließend: Seine Stühle sind erstmal nur Mobiliar, doch in dem Franz West sie in einen performativen Zusammenhang bringt, macht er ihre Benutzung *skulptural aktiv* ⁽²⁾.

Franz West schuf ab den ausgehenden 1980er Jahren vielgestaltete Stuhlobjekte, von denen einige 1990 auf der 44. Biennale in Venedig im Österreichischen Pavillon erstmals einem internationalen Publikum präsentiert wurden. Doch erst gegen Ende der 1990er Jahre erlangte Franz West seinen internationalen Durchbruch: 1997 zeigte das Museum of Modern Art in New York im Rahmen seiner *Project*:-Ausstellungsreihe mehrere Werkgruppen Franz Wests. Im gleichen Jahr steuerte West auf der documenta 10 in Kassel für die unter dem Motto *100 Tage – 100 Gäste* stehende Gestaltung der documenta-Halle die Bestuhlung bei. Seine mit bunten Stoffen bezogenen Stühle wurden hier Teil eines *politischen Forums für Debatten und Reflexion* um dem *weltweiten Prozeß der Entpolitisierung* ⁽³⁾ entgegen zu wirken, wie es der Begründer der documenta Arnold Bode einst gefordert hatte.

Ein bestimmtes Sammlungskonzept verfolgen sie nicht, erläutern Jutta und Hans Heinzmann. Sie lassen sich treiben, *es kommt wie es kommt, aus Lust an dem Moment.* Alles andere würden die beiden als Einschränkung ihrer Leidenschaft für die Kunst empfinden. Kunst ist eine Bereicherung für ihr Leben. *Ohne Kunst geht nix*, sagt Frau Heinzmann spontan, und ihr Mann fügt hinzu: *Kunst bedeutet für mich bestimmten Themen auf die Spur zu kommen und einen Sinn zu finden zu vielen Fragen der Mensch-*

heit. Sie kaufen, was ihnen gefällt, *einfach aus dem Bauch heraus.* Und das Sammeln geht weiter, ein Ende ist nicht in Sicht. Die letzte Arbeit, die das Ehepaar Heinzmann erworben hat, ist eines der filigranen Vogel-nester von Björn Braun ⁽⁴⁾. Im Gegensatz zu vielen anderen Sammlern, haben sie bisher noch keines ihrer Werke wieder veräußert und beabsichtigen dies auch nicht in naher Zukunft.

Die Wände im Haus des Sammlerehe-paares Jutta und Hans Heinzmann zieren Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle und Collagen, alle dicht an dicht in der Petersburger Hängung ⁽⁵⁾ angebracht. Nur hier und da finden sich Wandabschnitte, die lediglich mit einzelnen Malereien bestückt sind. Neben vielen abstrakten Werken ihres Freundes Walter Brendel gibt es hier unter anderem eines der wenigen Aquarelle von Antony Gormeley, Zeichnungen von Matthias Weischer, ein kleinformatiges Gemälde von Franz Bernhard, das die Heinzmanns von diesem zur Geburt ihrer Tochter geschenkt bekommen haben, sowie eine kleinere Arbeit von Alan Davie zu entdecken. Auch von Gregor Hildebrandt ⁽⁶⁾ finden sich zwei Tapecollagen an der Wand. Ins Auge fällt auch eine Collage von Franz West, in der der Künstler die Abbildung eines Pin Up Boys aus einer Zeitschrift verarbeitet hat. Die Räume des Hauses zieren außerdem größere und kleinere Skulpturen und Plastiken, etwa ein Objekt von Jimmie Durham, bestehend aus einem grob gehauenen Granitblock, der eine Personenwaage zu Boden drückt ⁽⁷⁾. Ein großer *Kopffüßler* von Arthur Kostner steht vor dem Panoramafenster zum Garten hin und eine Bildhauerarbeit von Lothar Fischer, die zu den ersten Werken gehört, die die Heinzmanns erworben haben, thront im Wohnzimmer. Trotz dieser Fülle entsteht niemals der Eindruck eines Sammeluriums, sondern vielmehr ein in sich stimmiges Gesamtbild. Jedes einzelne Kunstwerk im Hause Heinzmann hat seine Berechtigung, jedes seine ganz individuelle Geschichte, die das Sammlerehepaar mit ihm verbindet.

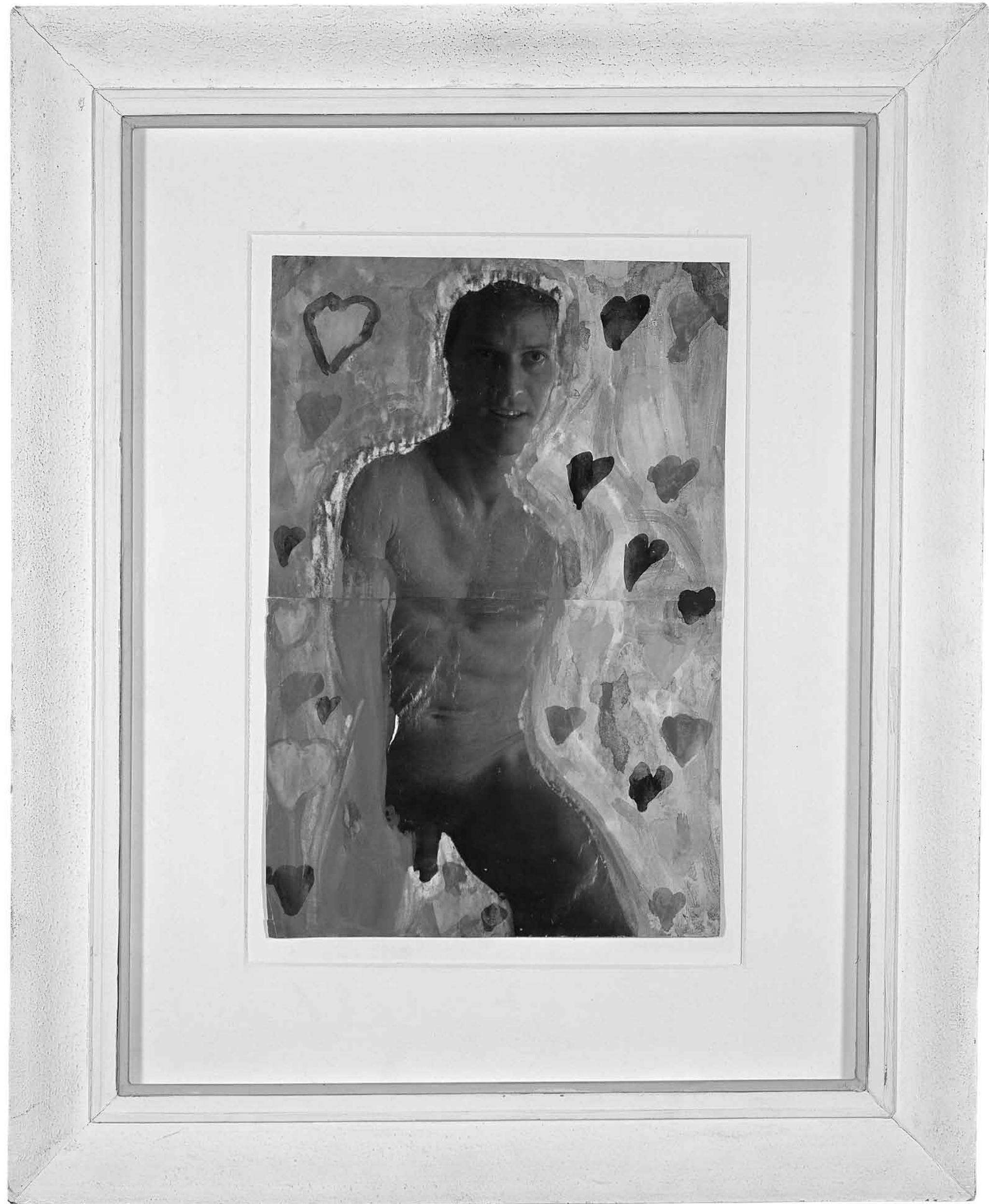
Neue Werke für ihre Kunstsammlung spüren Jutta und Hans Heinzmann auf ihren vielen Reisen quer durch Europa in Galerien und auf Kunstmessen auf. Das Sitzobjekte von Franz West, das sie im *Einraumhaus* zeigen, erwarben sie beispielsweise 1997 auf der Art Basel. Ist es auf Dauer nicht anstrengend soviel herum zu reisen,

nur der Kunst wegen? Nein, sagen sie, für sie ist das *ein Vergnügen, ein Genuss!* Über die Jahre hat das Sammlerehepaar nicht nur Kunstwerke gesammelt, sondern es konnte auch einige Bekanntschaften mit Künstlern und namhaften Persönlichkeiten der Kunstwissenschaft schließen. Franz West lernte das Ehepaar im Jahr 2000 auf seiner Retrospektive *In & Out* im ZKM | Museum für Neue Kunst in Karlsruhe ⁽⁸⁾ kennen. An seiner Kunst schätzen sie den *hintersinnigen Witz, der in vielen Arbeiten erkennbar ist und die Körperbezogenheit der Kunst, die Wechselwirkung von Werken, die sowohl eine Funktion haben als auch Skulptur selbst sind*, erläutert Jutta Heinzmann. Ob sich tatsächlich schon einmal jemand zwecks Sinnggebung nackt auf ihr Stuhlexemplar 05/10 gesetzt hat ließ sich nicht in Erfahrung bringen. Vielleicht traut sich ja irgendjemand, wenn Jutta und Hans Heinzmann die Franz West-Arbeit im *Einraumhaus* präsentieren. Mit ihrem Humor ließe es sich mit Sicherheit vereinbaren.

Bei genauerem Hinsehen entdeckt man ihn nun doch, den roten Faden, der sich durch die gesamte Heinzmann'sche Kunstsammlung zieht: Jedes der Kunstwerke in ihrer Sammlung ist ein Erinnerungsstück an bereichernde Begegnungen und besondere Erlebnisse. Es ist nicht nur eine Kunstsammlung, die das Ehepaar Heinzmann über die Jahre angelegt hat, sondern eine Art Tagebuch, ein Album voller Erinnerungen, das noch längst nicht zugeschlagen ist.

⁽¹⁾ Franz West (geb. 1947 in Wien) ist Bildhauer, Performancekünstler, Grafiker, Möbeldesigner und Gestalter in einer Person. Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Bruno Gironcoli. ⁽²⁾ Vgl.: Holzwarth, Hans Werner (Hrsg.): Art Now Vol.3. Köln 2008, S. 342f. ⁽³⁾ Zitat Arnold Bode (1900 - 1977). Zitiert nach: Kimpel, Harald: documenta. Die Überschau. Köln 2002, S. 136. ⁽⁴⁾ Arbeiten von Björn Braun (geb. 1979, lebt und arbeitet in Karlsruhe) werden am 22. Juli von den Sammlern Inge Kumlehn & Wilfried Maag im *Einraumhaus o/o Mannheim* gezeigt. ⁽⁵⁾ Die *Petersburger Hängung* bezeichnet eine sehr dichte, also eine *Bild an Bild* Hängung. Der Begriff geht auf die überladen behängten Wände in der Sankt Petersburger Eremitage zurück. ⁽⁶⁾ Werke von Gregor Hildebrandt werden zusammen mit Arbeiten von Axel Geis ab Freitag, den 23. Juli im *Einraumhaus o/o Mannheim* von den *Einraumhaus*-Kuratoren Myriam Holme und Philipp Morlock gezeigt. ⁽⁷⁾ Die Arbeit mit dem doppeldeutigen Titel *towards light* entstand während einer Performance von Jimmie Durham 2000 in Wien. ⁽⁸⁾ Adriani, Götz (Hrsg.): Franz West – In & Out. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung *In & Out* 03.12.2000 - 25.02.2001 im ZKM | Museum für Neue Kunst, Karlsruhe. Ostfildern-Ruit 2000.

1947 geboren in Wien, A
lebt und arbeitet in Wien, A



Ohne Titel / 1977
mit Acryl überarbeitete Zeitschrift / 40 x 27 cm
alter Westrahmen / 70 x 57 cm

1977 geboren in Freiburg, D
 1999 bis 2005 Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, D
 2000 bis 2006 Studium der evangelischen Theologie in Tübingen und Heidelberg, D
 2007 bis 2009 De Ateliers Amsterdam, NL
 seit 2010 ISCP, New York
 lebt und arbeitet in Amsterdam & New York

Christian Friedrich

from Laurie Cluitmans

Hidden behind a peeling, golden mask, Christian Friedrich plays the protagonist in his own film. He introduced time and again in various fragments: he is the hermit in a rural setting; the clergyman preaching hell and damnation from his pulpit; the obsessed stalker spying on his loved one from nearby. The disastrous outcome is embraced long before it comes into sight.

In Galerie Fons Welters, Friedrich shows his latest film and sculptures with the title of *People Going Home to Die*. Whereas the work that he recently presented at De Ateliers was characterised by the raw aesthetics of home videos and self-obsessed, pornographic theme, *People going home to Die* is his first narrative film, in which he employs the same personal obsessions to produce a nightmarish whole. The starting point is his own, written work of *hobby level* metaphysics – about being and non-being; being in the world of the living and the dead.

Although serious in subject matter, the text is brought to the audience as a jazz number, theatrically and replete with self-mockery. The voice of the female jazz singer carries far, but her serious words put the associated images in a kitsch light that seems inappropriate. This double tone of the sincere and the meaninglessly sentimental recurs everywhere in the film and, to extent, is enclosed within the theme itself. Personal moments, such as love, sex and even death are simultaneously individual and general. Although highly personal, they are nevertheless negotiable. The depiction of theses intimate moments soon becomes banal, and Friedrich then adds a dose of shameless theatricality to it all.

The interchangeability is not just reflected in the role Christian Friedrich plays in his own film, also in his sculptural gestures, where he makes direct use of the body of the actors, as well as his own body. The plaster impressions of certain body postures that are displayed in the anteroom have significance in the context of the film, but they are also provide connecting points that enable one to take a step further. A baroque world is created. Although Friedrich depicts his own downfall, he predicts a resurrection, to which his sculptures bear witness.

Vier Fragen an Christian Friedrich

Idee & Protokoll — Katrin Heitlinger

Um auch mal Menschen, die nicht im Kunstbetrieb tätig sind die Möglichkeit zu geben, sich in die öffentliche Debatte über zeitgenössische Kunst einzubringen, bat Katrin Heitlinger drei Personen aus dem *normalen Leben* sowie jeweils einen der am Projekt *Einraumhaus c/o Mannheim* beteiligten Kunstsammler (die ja auch nicht direkt im Kunstbetrieb tätig sind), Fragen an die von Myriam Holme und Philipp Morlock ausgesuchten *Einraumhaus-Künstler* zu formulieren. Die Fragen sind bemerkenswert, mal witzig, mal ernsthaft sowie auch die Reaktionen und Antworten der Künstler selbst.

ANNE BECKE (30)
 Grund- & Hauptschullehrerin aus Heidelberg
 Hände und Gesichter – die individuellsten und ausdrucksstärksten Körperteile?
 /
 CHRISTIAN FRIEDRICH
 Und Füße !

THOMAS RELUM (40)
 Diplom-Psychologe aus Wiesloch
 Würde es zeitgenössischer Kunst schaden, wenn sie schön wäre?
 /

CHRISTIAN FRIEDRICH
 Nein. Das aber wäre nicht nur die Antwort auf eine suggestive Frage sondern auch ein Zugeständnis, dass sie eben nicht *schön* sei. Letzte Nacht, die Nacht war sternenklar und eigentlich überhaupt nicht lehrreich, sprach ich mit einem Freund, der lange Zeit für eine Galerie arbeitete bevor er in den kuratorischen Dienst eines Museums gestellt wurde, dieser bewertete meine letzte Arbeit als schlichtweg zu schön. Daraufhin fragte ich ihn, welche Arbeit die hässlichste sei, die er jemals verkauft habe, in seinem früheren Leben sozusagen, oder welch' hässliche Dinge er denn in Zukunft gedenke auszustellen. Wir stritten uns also bis in die frühen Morgenstunden.

MILAN ILIĆ (33)
 Hairstylist aus Mannheim
 Welche körperlichen Reaktionen bekommen Sie, wenn Sie Gold sehen?
 /

CHRISTIAN FRIEDRICH
 Mit den biochemischen Prozessen des menschlichen Körpers, die aus dem Sehvermögen resultieren, bin ich wenig vertraut, doch gibt es Dinge, bei deren Anblick sich mir buchstäblich der Magen umdreht – vierundzwanzigkarätiges Gold kann man bedenkenlos essen.

JUTTA & HANS HEINZMANN (66 & 70)
 Lehrerin i.R. & Architekt i.R. sowie Kunstsammler aus Ludwigshafen
 Welche Lüge könnten Sie verzeihen?
 /
 CHRISTIAN FRIEDRICH
 Wenn mein Freund behauptete, er habe für mich ein Bad eingelassen, obwohl er zuvor im gleichen Wasser badete. (Leider besitzen wir keine Badewanne)



People going home to die / 2009
 Full HD, sound / 17'56" Film Stills



But If We Could Die Once (Cast I) / 2009
 wood, plaster, pigment / first cast of Ferry / ca. 130 x 170 x 85 cm

spizzer

(teil 2 von 2)

(... Teil 1 in Ausgabe 01)

ich weiss bis heute nicht, ob er in seine wohnung zurückgekehrt ist. ob ihm aufgefallen ist, dass da jemand mit einigen seiner sachen aus seinem grauen nebel herausgewunken hat, luftlöcher in seine vergangenheit riss und ein wenig material aus seiner wohnung mitgehen liess. nicht viel, aber für empfindliche leute wie ihn sicher zu viel, viel zu viel.

sicher ist, dass ich es jetzt nicht mehr versuchen werde, ihn wieder zu sehen. ich bin die notizen derart oft durchgegangen, dass sie schon ihre wirklichkeit eingebüsst haben. ich bin schon soweit zu glauben, das in einem traum zusammengetragen zu haben. einem traum. der sich durch die nächte zieht, der sich von einem schlaf in den anderen hinübertragen lässt – mit immer dem gleichen typ, nur durch kleine nuancen zu unterscheiden von einer nacht zur anderen. vor ein paar monaten habe ich dann angefangen, die zeichnungen von ihm zu vorlagen meiner eigenen sachen zu machen. ich merkte, dass die sachen ihr gewicht verloren und wollte etwas dagegen tun. also fing auch ich an, zu verkürzen. ich habe alles verkürzt. ich meine nicht nur die sache mit den bildern, ich meine: alles sollte kleiner werden im kopf. jeder hat so sein systeme. ich wollte wieder platz haben und stellte auf schrumpfen. genau darüber habe ich meine eigenen notizen gemacht. die sollten dann neben die seinen. zusammen könnten die sich vielleicht genau das mass an wichtigkeit zugestehen, das ich selbst hier und da gebrauchen konnte.

ich musste aufpassen, nicht auf dem gleichen gleis zu landen wie er. ich wollte nicht weniger gäste, nicht weniger freunde, ich wollte besuch und nichts ändern, gar nichts. aber das liess sich nicht so einfach machen. wie gesagt: ich stellte auf schrumpfen. und das erste, was sich verkürzte, war die zeit. nicht die, die ich an meinen zeichnungen verbrachte, nur die, die übrig war und sich sonst zwischen all die sachen einfügen lässt, die man so den ganzen tag über anfängt, liegen lässt, wieder aufgreift und dann wieder und wieder in kleinen portionen bis ans tagesende schleift. es fing mit der zeit an und nach und nach zogen sich die sachen um mich zusammen. ich weiss, das sich das komisch anhört, aber wenn sich die dinge

zusammenziehen und du nicht mehr weisst, ob es nur deine etwas verschobene wahrnehmung ist, dann wird es wirklich eng. ich gehe nicht näher darauf ein, aber es wurde beängstigend eng und dann kam auch hier wirklich niemand mehr vorbei. ich blieb in meiner kiste und hatte nur noch diese träume, die sich über wochen von einer nacht in die nächste zogen. der wecker klingelte hin und wieder und selbst der wurde nur zu einer notiz innerhalb des kurzen berichtcs, den ich hier diktiere.

ich diktiere gern. der unterschied zum schreiben in meinem geschrumpften etwas dort oben im kopf könnte nicht grösser sein. ich diktiere gern, was typen in ihren löchern so anstellen. während ich in meinem glaspalast die füsse auf die heizkörper vor den fensterwänden lege und meine aussicht mit dem ledersessel hin und her drehe – 22. stock, nicht schlecht für den anfang. das tolle ist, dass jedes diktat mit dem gefühl beginnt, es wären mehrere leute daran beteiligt. ich weiss, dass das jemand tippen wird und schon deshalb geht es um mehrere leute, die sich das dahingesagte zu gedanken zusammentrommeln. ich drücke die stop-tast, die wolken draussen mache einen ruck. ich drücke wieder auf aufnahme und schon läuft alles ganz ruhig weiter. je weiter man oben ist hinter glas, desto ruhiger scheint alles zu funktionieren. alles wird bedrohlicher, weil es so einfach aussieht, zu ruhig, zu gelassen, zu gleichmässig. aber erstmal ist es wirklich einfacher – und das allein funktioniert bestens als suggestion für effektiveres arbeiten. irgendwann wird sich so ein text von alleine schreiben, ich werde notizen aus dem zimmer von ihm auf den tisch legen und das schreiben wird sofort das gift zum inhalt haben, das sich da unten im chaos ansammelt tag für tag. die notizen sind nichts als das dort unten alltäglich vor sich hinbrummende etwas, dieses leben der anderen, bevor sie es auch in eine der etagen hier oben schaffen.

...wenn ich mir unterschiedliche zeichnungen von ganz unterschiedlichen leuten vorgenommen habe, wurde ganz schnell klar, wie gut sich das zeichnen auseinanderhalten kann, wie wenig es um versatzstücke irgendwo anders geschehen, brillanter zeichnungen gehen kann. das zeichnen verfügt über wenige mittel und ist so immer schon in ähnlichkeiten, in angleichungen zuhause. das gleiche ist fast das ähnliche und das ähnliche fast schon das gleiche. die malerei kommt mir neben dieser überlegung vor wie ein best of, bis ich dem noch ein f verpasse. die

mischung des beobachteten, das durcheinander-rühren des bekannten verwechselt sie mit der art und weise, wie in der musik damit umgegangen werden kann. da soll mir noch einer erzählen, das hätte miteinander zu tun! musik versteht ihr vokabular, setzt es so oder so zusammen, die töne sind klänge, die bruchstücke des materials immer in der form präsent, wie sie es auch in stücken, endlosen downloadschleifen oder systematisch gepuzzelten alben sind. die malerei dagegen vergisst in den kompositionen und entwürfen die farbe, hält das konstruieren schon für ein bild und vergisst, das hier erst mal nur mit materialien des konstruierens gearbeitet wird, die noch nichts mit der farbe zu tun haben, mit diesem fundamentalen etwas, das man leicht, unbeschwert, ohne den irrsinn des ausmalens in die fläche bringen kann – wenn es unbedingt sein muss. ich habe nichts gegen malerei. in der malerei gebe ich die wände hoch. o.k., das hat niemand zu gesicht bekommen bisher. aber das verrückte ist doch, dass, je mehr geduld du aufbringst, du umso schneller unterwegs sein kannst, desto brutaler kannst du einem in den garten fahren mit deinem irgendwo geklauten wagen. rein in den ersten erdgeschossraum an der strasse, durch und hinten wieder raus direkt in den garten. je mehr geduld du hast, desto verrückter fliegen die teile durch die gegend, desto weniger brauchst du gesichter oder leute, denen das ganze jetzt gerade nicht so gut reinläuft. desto leichter fällt es dir, diese typen zu streichen und du fährst einfach durch das haus, nimmst nur die gerade durch deinen kopf fliegenden farben und bringst das auf papier oder leinwand oder frag mich was anderes. der gedanke gefällt mir. von einer verrückten idee in die nächste fahren, den eigenen körper aufs spiel setzen und dann mit der malerei vorgeben wie mit der metaphor, nur eben das gerade phantasierte in die tatsächlichkeit des bildes verfrachten. woom – der kopf fliegt dir weg und das bild sagt: es muss nicht immer rot sein, hey, hier wird nichts illustriert, es genügen ganz einfach schon die farben des hauses deines nachbarn, den du nie leiden konntest. also fliegt der wagen durch die farbe des nachbarn oder die der schlechten erinnerungen an ihn. genügt dir das nicht, packst du noch ein paar üble erinnerungen drauf und fährst einen ganzen fuhrpark dahin, wo er hingehört: in die unsichtbarkeit des irrsinns, aus dem er kommt. was also soll man an der malerei aussetzen haben? die langsamkeit macht dir alle türen auf, du hältst dich an ein paar regeln, machst dir ein paar handwerklichkeiten klar und dann kann das starten. aber bitte nicht als idee eines filmisch gedachten oben und unten, hinten und vorn. deine phantasie mag noch so grob sein: das hat hier nichts verloren. wenn du

ärger hinlangen willst, dann kämpfe dich bitte am bildträger ab. hau das ding in die ecke, säge es zu, baue das teil extraschwer. egal. aber lass deine wut an dem ding aus. denn farbe ist kein ding und die pinsel sind auch nicht dazu gebaut, durch den raum geschossen zu werden. ich weiss, wie oft man sich an den bildern aus ateliers der sogenannten malerschweine erfreut. das wird lästig im lauf der zeit. wenn man aber eines dieser aufgeräumten, hellen studios gesehen hat, in dem bilder tatsächlich aus der aufgeräumtheit der farbe entstehen, weiss man, was einem mehr bedeutet...

davon hatte ich noch nicht gesprochen. es ging in seinen aufzeichnungen eben nicht nur ums zeichnen. er hatte sich das ganze bildnerische ding vorgeknöpft. und das schöne ist, dass er dabei wohl genau die ruhe gefunden hat, die er nicht hatte, sobald es darum ging, was die anderen leute so anstellen, was vor seiner haustür passierte tag für tag. als ich das mit der musik das erste mal gelesen hatte, beschloss ich, selbst listen anzulegen, selbst dagegen anzugehen, mit einigen namen sofort in der vergangenheit dieses hat mir auch gefallen hängenzubleiben. ich kannte das von den flohmärkten, ich kannte das von den vinylleuten, die reissues nur kaufen, um das zu hören, was sie mint in den regalen haben. o.k., schön, dass sich das material noch eine weile halten wird, aber ich wollte nicht gleich kommentieren müssen, was ich selber hörte, sondern wissen, dass das notieren, schreiben, hinhören und wirklich gut finden eine sache werden kann, die nicht schon zitat ist, wenn es zur fläche wird. die malerei hatte das längst schon geschluckt. deshalb war klar, wie weit sie hinter der schallmauer der musik unterwegs war – komisch, wo doch alles voller musik ist und die bilder keine entfernungen zurücklegen müssen. jetzt muss es die malerei mit den visuals aufnehmen, die durch die konzerträume fliegen. nicht hintergrundbilder, sondern den raum komplett farbig füllende strukturen zwischen erzählen, filmchen machen und farben durch die luft werfen, projektionen in die luft schicken und auf der musik unterwegs sein können, das wort untermalung vergiss mal! die malerei steht an gate 3 und verpasst ihren letzten flug, während die party auf der insel steigt. ne! also farbe. es geht nur über die farbe. ich drücke kurz auf stop. er hatte recht. die sonne macht sich dünn neben den schräg in den himmel ragenden kästen vor mir, blinzelt zwischen den horizont verstellenden säulen durch und vergrössert sich – wie fast an jedem sommerabend – in

den hunderttausenden von scheiben, die hier das licht von einem gebäude zum nächsten werfen. du hältst die kamera drauf und schon hast du dein visual, zumindest hier oben. record: ich bin froh, dass die sache ihr gewicht verliert. ich bin froh, weit weg zu sein von dem ort, an dem ich die blätter geklaut habe, ich versuche, die notizen zu vergessen und den ort auszublenden. das funktioniert. nach und nach. neulich dachte ich: das mit ... notieren, schreiben, hinhören und wirklich gut finden eine sache werden kann..., das lässt sich doch auch rückwärts in andere zeiten verlagern. man müsste das doch hinbekommen: alles zu einem in einer bestimmten zeit vorhandem packen zusammenrollen.

wenn es schon so schwer sein muss, die gegenwart zu packen, dann das ganze vielleicht auf einer platte, einer ganz dünnen scheibe einer ganz bestimmten zeit auseinanderfahren und dann zusammenrollen. es mag dann wieder zu historisch zugehen. mag sein. aber die sache gefiel mir für einen moment. jetzt in der sich vergrössernden abendsonne sitze ich im beigeschmack dieser idee. die restauratoren sind schon unterwegs. und man selbst meint, gerade seine eigene aktualität unter beweis stellen zu müssen. ne! also doch die musik jetzt lauter machen. das bedeutet jetzt: gerät weglegen, weiter reden wollen, aber nicht können, hinhören, die sache einfach gut finden und der sonne zusehen, wie sie gerade die zahl der scheiben zurückfährt von einer spiegelung in die nächste, etwas kleiner, umso heller, immer konzentrierter werdend, noch und noch kleiner, irgendwie kürzer, immer weiter weg richtung horizont, aber auch immer näher zu meinem glaskasten hier oben, heller und ganz kurz vor dem moment, der es einem möglich machen würde zu sagen, wann es kein licht mehr gab heute, gestern und weiss nicht an welchem sommerabend. die restauratoren sind unterwegs. ein falsches wort und ich packe zusammen.

ein-raum-tagebuch

(KRIENS)

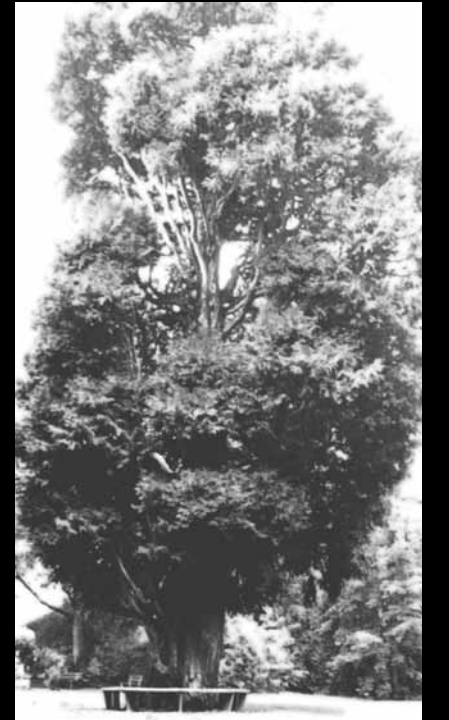
ein-raum

habe heute ein-raum entdeckt.
es hängt an seidenen fäden.



ein-baum

habe heute einen freund gefunden,
ich kann unter ihm sitzen
ohne nass zu werden.



ein-raum-steg

habe heute einen ein-raum-steg gefunden.
wenn ich könnte, würde ich ihn benetzen.



1972 geboren in Heidelberg, D
1997 bis 2004 Szenografie und Medienkunst an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, D
2009 Stipendium Kunststiftung Baden-Württemberg
lebt und arbeitet in Karlsruhe, D



Tierplastik / 2010
Fotoprint / 43 x 30 cm

Tanja Götzmann

von Christina Irrgang

Tanja Götzmann arbeitet mit den Medien Grafik, Installation und Video. Räume medial einzufangen oder mit der Technik der Collage zu erweitern, ist gleichsam in ihren zweidimensionalen Bildräumen (wie Papier- oder Schriftbildcollagen), als auch in ihren skulpturalen Raummodellen entscheidend. Die Durchdringung von Innen- und Außenraum, als auch die Verschiebung und Manipulation von Perspektive, ist hierbei konstitutiv. So generiert Tanja Goetzmann Bildkörper, die gleichsam Elemente der Rekonstruktion und der Fortsetzung von Raumgefügen in sich einschließen. Die Künstlerin schöpft bei der Bildfindung aus einem breit gefächerten Bildarchiv, das sie fortlaufend mit gefundenen, aus Zeitungen entnommenen Bildern speist, und dieses Material in gleicher Weise sinnstiftend, wie konkret haptisch in ihre künstlerische Arbeit einfließen lässt.

Verstellt ist eine 2008 begonnene Werkserie, die Tanja Götzmann kontinuierlich fortführt. Der Titel

bezieht sich auf einen in Bibliotheken gebrauchten Begriff, wenn sich ein Medium nicht mehr an dem ihm zugeschriebenen Ort befindet. Ausgehend von diesem Gedanken des *Nicht-mehr-Verortbaren*, ist Tanja Götzmanns Projekt entstanden, wie auch zu verstehen: So entleiht die Künstlerin aus einer Bibliothek ein oder mehrere Bücher zu bestimmten Personen oder Themenkreisen. Im Vorgang des Sichtens des Buches wählt Götzmann eine Seite aus diesem Buch aus, und erweitert diese – durch das Hinzufügen von geometrischen Papierelementen, Fotografien, aus Zeitungen entnommenen Bildern oder Textfragmenten – zu einer temporären Collage. Diese Bildsituation wird von der Künstlerin fotografisch dokumentiert, wobei die fotografische Abbildung der Buchseite auch der jeweiligen Größe des entliehenen Buches entspricht. Das Material wiederum hinterlässt die Künstlerin auf der von ihr bildnerisch konzipierten Buchbildseite, und gibt das Buch mit diesen hinzugefügten Text- und Bildfragmenten als verbleibende Spur ihrer künstlerischen Handlung wieder in der Bibliothek ab.

Indem Tanja Götzmann bereits bestehende Text- oder Bildfelder mit temporären grafischen Appli-

kationen konfrontiert und in einen kontextuellen Zusammenhang stellt, evoziert sie gleichsam auch neue Bild-Bild- oder Bild-Text-Beziehungen. Ihre fotografische Bild-Benennung steht hierbei in einer vergleichenden, bildwissenschaftlichen Betrachtungstechnik nahe. Doch im Aufgreifen und Weiterführen von bereits im jeweiligen Buch angelegten Bildstrukturen verschränkt die Künstlerin nicht nur Konstruktionselemente und Perspektiven.

Vor allem lassen Götzmanns Fotografien den Verlauf von Zeit und den Abschluss einer von ihr vollzogenen Handlung deutlich wird: Das Medium Fotografie dient der Künstlerin hierbei, diesen Handlungsschritt als ästhetisch-dokumentarisches Bild festzuhalten, und zugleich künstlerisch modifizierte Bildräume zu eröffnen. Tanja Götzmann generiert in ihren Collagen so nicht zuletzt auch fiktive Begegnungen, die sich – ähnlich der Inszenierung eines Schaustücks – für einen bestimmten Zeitraum auf einer Bühne ereignen und als erinnerte Erzählung verbleiben.

1965 geboren in Ludwigshafen am Rhein, D
Ausbildung zur Steinmetz- & Steinbildhauerin MHK Kaiserslautern, D
1994 bis 2001 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, D
zwischen 2003 und 2009 Dozentin, Gast- und Vertretungsprofessorin an PH Heidelberg, HBK Braunschweig, H Darmstadt
seit 2004 Künstlerische Leiterin des Kurzfilmfestivals Girls Go Movie in Mannheim, D
lebt und arbeitet in Mannheim, D



aus der Serie: Man's world- woman's fantasy, #1-Tent / 2010
Filmstills

Ruth Hutter

von Fabian Stech

Was mich als Kunstkritiker an der Arbeit von Ruth Hutter interessiert, ist ihre Art und Weise komplizierte emotionale Sachverhalte auf das einfachste zu reduzieren und darzustellen. Diese Darstellungen in Video- und Fotoformaten ermöglichen einen hohen Grad von Identifikation des Betrachters. Gleichzeitig entsteht durch das Einfache der Arbeiten ein kritischer Abstand, der zum Nachdenken anregt.

Es scheint, als sei Sie nach einem Ausflug in komplexe Gefilde zu ihren Anfängen zurückgekehrt, die vor allem den Solipsismus befragten, also die Tatsa-

che, ob der Mensch immer auf sich selbst zurückgeworfen sei, oder mit anderen in der Kommunikation stehe. Die neusten Arbeiten aus dem Jahr 2009 hingegen gehen schon immer von der Tatsache aus, dass der Andere existiert, auch wenn er nie zu sehen ist. Es zählt, was nicht da ist, aber dennoch existiert. Jeder kann sich dabei selbst aus dem Prinzip der Abwesenheit erklären, was der, die oder das jeweils Abwesende ist und wie es als jeweils Einzelnes wirkt. Auch in der Serie: *Bad Artist* aus dem Jahr 2008 ist die Abwesenheit des Anderen, die zentrale Idee. Wer wirft die Eier aus dem Off auf den Kopf der Künstlerin (*Bad Artist I*), wer verstaute sie im Müllsack (*Bad Artist II*), und wer zwang sie vom Holzturm in den See zu springen (*Bad Artist III*). Identifikation wird dabei vor allem deshalb erfolgreich hergestellt, weil natürlich der Zu-

schauer aus der Rolle des passiven Betrachters zum Handelnden wird, und zwar in zweierlei Hinsicht: einerseits ist er Suchender oder Suchende, d.h. er versucht die Lücke zu füllen, die das Bild ihm öffnet, andererseits agiert er: er wirft, verpackt, bedroht, schneidet, tritt und schlägt.

Die Stärke dieser neuen Arbeiten ist ihre Schwäche: sie geben keine Antworten; sie stellen Fragen und testen, und so findet sich der Betrachter, nachdem er die Arbeiten gesehen hat, in derselben Situation, wie der Leser dieses Textes – der des Faust, der nach heißem Bemühen die Welt zu verstehen sagt: *Hier steh ich nun ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.*

Ausstellungen Konzept fertig?

Die Umsetzung übernehmen wir!

Scanservice
Bildbearbeitung
Druckvorstufe
Fine Art Druck
Montage

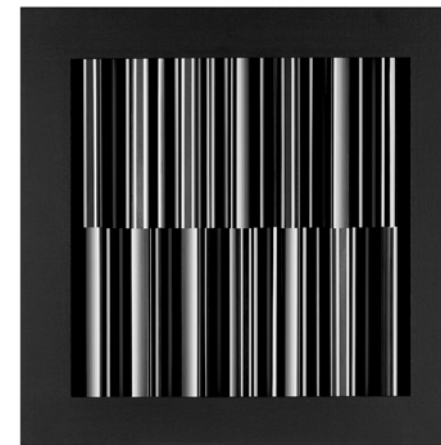
quiXilver

Labor für analoge und digitale Fotografie
Dannstadterstr. 6-8
68199 Mannheim
www.quixilver.de

quiXilver
quiXilver Labor für analoge und digitale Fotografie, Mannheim

UND

c/o Mannheim



Immer in Bewegung!

Kinetische Kunst und Op-Art
aus der Sammlung Marli Hoppe-Ritter im Museum Ritter

Alviani, Biasi, Colombo, Cruz-Diez, Geisel, Gerstner, Luther, Mohr, Morelet,
Schips, Staudt, Tomasello, Ulrichs, Vordanega, Vasarely, Wilding u.a.

20. Juni - 25. Juli 2010

MANNHEIMER KUNSTVEREIN - Augustanlage 58 - 68165 Mannheim

Öffnungszeiten: Di - So 12 - 17 Uhr - Führungen: So 15 Uhr - www.mannheimer-kunstverein.de

Stadt Schriesheim Bergstraße

MUSEUM

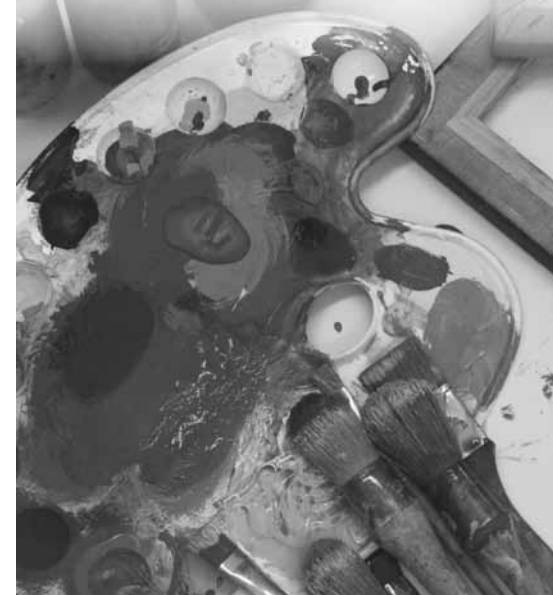
Théo Kerg

26. September bis 31. Oktober 2010
SONDERAUSSTELLUNG : PHILIPP MORLOCK
Eröffnung 26. September, 11 Uhr
Öffnungszeiten
Sa / So 14 - 17 Uhr, Mi 17 - 19 Uhr
und nach Vereinbarung

Museum Théo Kerg
Talstraße 52
69198 Schriesheim
www.kk-schriesheim.de

KUNST KURSE

ZEICHNEN • MALEREI • FOTOGRAFIE
RADIERUNG • SIEBDRUCK • LITHOGRAFIE
HOLZSCHNITT ...



Bezirksverband Bildender Künstlerinnen und
Künstler (BBK) • Alte Feuerwache Mannheim
www.bbk-mannheim.de

REGIO ION ALE

Wilhelm-Hack-
Museum

Kunstverein
Ludwigshafen

www.wilhelmhack-museum.de Kunstverein
Ludwigshafen

31.7.-19.9.2010

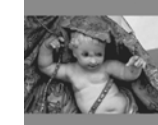


STADT MANNHEIM²

Kulturamt



KUNSTVEREIN VIERNHEIM



ANDENKEN
Fotomontagen
von Janna Riabowa
18. Juni bis 17. Juli 2010
Gewölbekeller



NETZWERKE
Malerische Installation / Tafelbilder
von Susanne Beik
23. Juli bis 21. Aug. 2010
Kunsthau Viernheim



ZEITLOSE LAUTE - LAUTLOSE ZEITEN
Installationen
von Joseph Delleg
13. Aug. bis 11. Sept. 2010
Gewölbekeller



TAKE OFF
Gruppenausstellung der Absolvent/innen
der Freien Akademie Mannheim
17. Sept. bis 16. Okt. 2010
Gewölbekeller und Kunsthau Viernheim



KULTURPASTE
Installation
von Thomas Rentmeister
19. Nov. bis 18. Dez. 2010
Kunsthau Viernheim



KUNSTVEREIN VIERNHEIM
Gewölbekeller
Hügelstraße 24 68519 Viernheim
Kunsthau Viernheim
Rathausstr. 36 68519 Viernheim
fon.: 06204-6080369
orgabuer@kunstverein-viernheim.de
www.kunstverein-viernheim.de




Wir wissen, wo der Hase lang läuft.

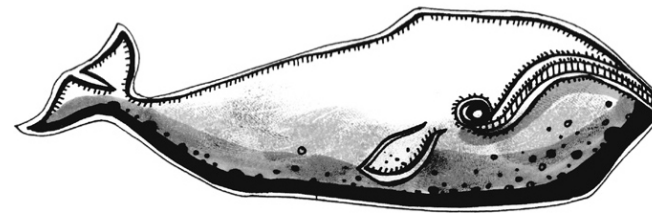
Flyervertrieb - Plakatierung - 18/1 - Druck - Guerilla-Marketing



Ein Unternehmen in der
Metropolregion
Rhein-Neckar


bermuda  funk

MA 89,6 MHz & HD 105,4 MHz
über Kabel und im Internet unter:
 www.bermudafunk.org



29. JULI 2010 19.00 Uhr
im Friedrich-Walter-Saal des Stadtarchivs Mannheim
- ISG, Collini-Center, Erdgeschoss

»Spuren zu hinter-
lassen, was in dieser
Zeit geschieht«

 Peter Schnatz zum 70. Geburtstag
- Zeitzeugen erinnern sich

veranstaltet vom
Projekt Nachlass-Stiftung für Mannheimer Künstler
und vom Stadtarchiv Mannheim - Institut für Stadtgeschichte
Collini-Center, Collini-Str. 1, D-68161 Mannheim www.stadtarchiv-mannheim.de

*Der Maler
Peter Schnatz* 1920 - 2004

gehörte von Beginn seiner künstlerischen Tätigkeit an zu jenen Mannheimer Künstlern, die sich überregionaler
Beachtung und Würdigung erfreuten. In zahlreichen Ausstellungen wurde sein kompromissloses Werk
präsentiert und mit Stipendien und Preisen gewürdigt.
Er gehörte zu den bedeutendsten Mannheimer Künstlern, deren Werk heute vor dem Vergessen
bewahrt werden muss.

An diesem Abend möchten die Veranstalter, die auch seinen Nachlass verwahren, mit Bildern, Plakaten, Texten
und im Gespräch mit Zeitzeugen an den Geburtstag des Künstlers erinnern, der am 29.7.2010
70 Jahre alt geworden wäre.

SWISS ART INSTITUTION
Agents for Contemporary Art

graeff
speedition

Die Kindertseitung
diekindertseitung@yahoo.de

quiXilver
qualitative Labor für hochwertige und digitale Fotografie, Webdesign

ARTgenossen

daily SOAP
Naturseifen & Weihrauch

www.dailysoap-seife.de

eineswickelnes
Lutherstrasse 21
68169 Mannheim



PHILIP
DIPL.-KFM. **HORNIG**
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

MANHEIM
WWW.HORNIG.CC

EIN RAUM HAUS

c/o Mannheim

No 01

08. JULI 2010 Jürgen Sontheimer ZEIGT Wolfgang Laib 09. JULI 2010 Johannes Wald
01/2010 AUS MANHEIM Jonas Schmidt IN MANHEIM Rebekka Brunke TEXTE VON Katrin Heit-
linger, Thomas Schirmböck, Christian Werth, Agnes Karow

ERSCHEINT AM 08. JULI 2010

EIN RAUM HAUS

c/o Mannheim

No 03

23. JULI 2010 Inge Kumlehn & Wilfried Maag ZEIGEN Björn Braun 23. JULI 2010 Gre-
gor Hildebrandt & Axel Geis AUS MANHEIM Michael Stumpf IN MANHEIM Skaf-
te Kuhn TEXTE VON Katrin Heitlinger, Christian Werth, Agnes Karow

ERSCHEINT AM 22. JULI 2010

EIN RAUM HAUS

c/o Mannheim

No 02

15. JULI 2010 Jutta & Hans Heinzmann ZEIGEN Franz West 16. JULI 2010 Christian
Friedrich AUS MANHEIM Tanja Götzmann IN MANHEIM Ruth Hutter TEXTE VON Kat-
rin Heitlinger, Laurie Cluitmans, Christian Werth, Agnes Karow,
Christina Irgang, Fabian Stech

ERSCHEINT AM 15. JULI 2010

EIN RAUM HAUS

c/o Mannheim

No 04

29. JULI 2010 Sammler ZEIGT Künstler aus seiner Sammlung 30. JULI 2010 Wolfgang
Flad ACCOMPANIED BY Rebekka Brunke, Werner Degreif, Ruth Hutter, Skafte Kuhn AUS MANHEIM Sylvia Ballhaus
IN MANHEIM Werner Degreif TEXTE VON Katrin Heitlinger, Christian Werth,
Agnes Karow

ERSCHEINT AM 29. JULI 2010

Einraumhaus c/o Mannheim ist ein temporäres Ausstellungskonzept von Myriam Holme und Philipp Morlock in Kooperation mit dem Kulturamt Mannheim auf dem Alten Messplatz gegenüber der Alten Feuerwache in Mannheim. *Wir danken* Julia Alicka, Joni Alicka, Immanuel Eiselstein, Carolin Ellwanger, Martin Knauf, Martin Hagel, Katrin Heitlinger, Daria Holme, Ruth Hutter, Agnes Karow, Frau Klaus, Christopher H. Kroll, Marietta Laturnus, Rolf Lauter, Eva Mayer, Manfred Morlock, Nemea Oki, Herrn Rabel, Harry Rheinberger, Peter Roßdeutscher, Stefanie Riem, Frau Schacht, Thomas Schirmböck, Sabine Schirra, Antonio Sousa, Herrn Sprengel, Carolin Stengel, Christian Werth, Annika Wind. *Unser besondere Dank gilt* dem Kulturamt Mannheim sowie allen Künstlern, Sammlern, Autoren und Sponsoren. *Druck* Druckcooperative, Karlsruhe / *Gestaltung* Daria Holme, Mannheim

